



Eines der 350 Exemplare aus der ersten Auflage: Das gut drei Zentimeter dicke vibrapad

einer alten Heizdecke bastelt er binnen fünf Wochen den ersten Prototypen und legt ihn unter das Laken. Seine Freundin ist das erste Versuchskaninchen. Es funktioniert, sie wird zuverlässig wach.

„Neben ihr war das Pad auch bei weiteren Gehörlosen und Nicht-Gehörlosen zum Testen“, berichtet Günther. „Dadurch konnte ich schon einiges an Eindrücken und Feedback bekommen.“ Das Ergebnis: Der erste Prototyp ist noch zu dick, also wird das Gerät dünner und komfortabler. Nach 18 Monaten entwickelt er mit einer Frankfurter Firma die erste Serienfertigung. Ein Gründungskredit finanziert ihm 350 Stück für die erste Auflage. Die **DGZ** bekam eines der ersten Serien-Exemplare zum Testen.

Sanftes Erwachen

Weil der alte Vibrationswecker seiner gehörlosen Freundin immer wegrutschte, entwickelte ein IT-Systemkaufmann eine dünne Vibrationsmatte, die unter das Bettlaken kommt. Wir haben das „vibrapad“ getestet

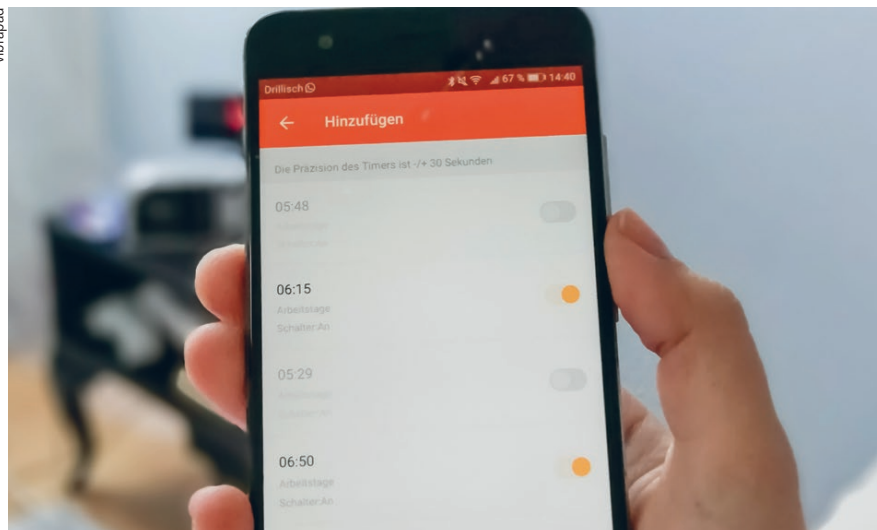
Von Wille Felix Zante

Wer als Hörbehinderter zum Aufwachen Vibrationskissen bevorzugt, hat die Wahl: kleine Hockeypucks, die man unter das Kissen schiebt oder ein große Stahlspinne, die an das Lattenrost geschraubt wird. Beide Lösungen haben Vor- und Nachteile. Die Pucks rutschen schnell einmal weg und lassen immer ein hässliches Kabel unter dem Kissen hervorlugen. Dafür kann man sie überall einsetzen. Die großen Lattenrostgeräte wecken dagegen zuverlässig auch die tiefsten Schläfer, lassen sich aber nur anbringen, wenn unter dem Rost genug Platz ist. Für flache Bettgestelle, wie sie bei einem japanischen Futon üblich sind, passen sie nicht. Daneben sind die Teile auch kompliziert anzubringen und wieder zu entfernen.

Jürgen Günthers Freundin zählt zu denen, die einen der Pucks benutzen. Auch bei der gehörlosen CI-Trägerin verrutscht das Teil, manchmal verschläft sie. Zudem lässt die Vibrationsstärke mit der Zeit nach. 2017 denkt Günther nach und schnell fallen dem gelernten IT-Systemkaufmann Heizdecken ein, die großflächig im Bett liegen und auch an den Strom angeschlossen werden. Aus

Wer mit einem kleinen, flachen, tuchähnlichen Gerät gerechnet hat, wird enttäuscht. Es ist etwa so groß wie eine aufgeschlagene **DGZ** und mit gut drei Zentimetern so dick wie vier Ausgaben. Das große Schaumstoffrechteck ist in eine Stoffhülle eingeschlossen und ähnelt tatsächlich einer Heizungsdecke – nur dicker. Den Bezug kann man mit einem Reißverschluss öffnen und bei Bedarf waschen. Ein schwarzes Kabel führt zu einem Stecker, der in die mitgelieferte WLAN-Steckdose kommt.

Theoretisch lässt sich das vibrapad auch in Kombination mit herkömmlichen



Das vibrapad lässt sich per Smartphone einstellen, aber auch nur damit abschalten

Weil der alte Wecker seiner gehörlosen Freundin unzuverlässig war, kam Günther die Idee zu der Vibrationsmatte

Weckern nutzen, wie sie von Herstellern von Hörbehindertentechnik verkauft werden. Doch Günther merkt an, dass es hier manchmal Probleme gibt, weil das vibrapad weiter vibriert, auch wenn man den Schlummern-Knopf drückt. Mit dem mitgelieferten Adapter sei das hingegen kein Problem. Der Einbau geht schnell: Das Laken wird angehoben, das Pad in Position gebracht. Der Entwickler empfiehlt, es quer auf Hüfthöhe hinzulegen. Da würde es am wenigsten stören. Der Stecker und das Kabel lassen sich durch den Lattenrost schieben, im Idealfall befindet sich in Nähe des Bettes eine Steckdose. Dort wird dann die WLAN-Steckdose dazwischen gesteckt.

Die App, welche diese steuert, ist schnell gefunden. Nur Anleitung und Einrichtung sind etwas verwirrend – trotz erklärender Fotos. So gibt es mehrere unterschiedliche Steckdosenarten, die man installieren kann. Nach einigem Hin und Her steht endlich die Verbindung. Das vibrapad richtet sich also eindeutig an eine technikbegeisterte Zielgruppe. In der App – wir verwendeten „Jinvo Smart“ – können nun mehrere Wecker eingestellt werden. Eine Schlummer-Funktion, so Günther, gibt es leider nicht. Aber man kann mehrere Wecker einrichten, sodass alle 5 oder 10 Minuten erneut geweckt wird.

Praktisch im Vergleich zu herkömmlichen Weckern: Es lassen sich gleich im Voraus für die einzelnen Wochentage Weckzeiten einrichten. So kann man etwa einstellen, dass man Montag bis Freitag geweckt wird, aber am Wochenende nicht. Dadurch muss man sich abends nicht mehr um die Einstellungen kümmern. Das erste Problem ist etwas ungewohnt: Die Beule unter dem Laken ist zu spüren, doch schnell gewöhnt man sich daran. Am nächsten Morgen weckt einen ein geradezu sanftes Brummen, das allerdings zuverlässig wirkt. Nun abschalten. Der Stecker ist außer Reichweite unter dem Bett, das Handy lädt im Nebenzimmer. Erstmals aufstehen, schlaftrunken durch



die Wohnung torkeln, die App auf dem Handy suchen und den Wecker ausschalten.

Noch mal hinlegen? Man steht doch schon ... Was sich erst als Nachteil angefühlt hat – dass man aufstehen muss, um den Wecker auszuschalten – ist tatsächlich ein großer Vorteil gegenüber klassischen Nachttischweckern mit Schlummer-Funktion. Wenn das Handy

» Günthers Freundin ist das erste Versuchskaninchen «

dann auch noch mit einem langen und komplizierten Code gesperrt ist, umso besser! Die Schwachstelle ist nur, dass es über das Internet läuft bzw. über WLAN. Wenn es dort also technische Schwierigkeiten gibt, funktioniert auch das vibrapad nicht. Ob das ein



Vorbild Heizdecke: Der IT-Systemkaufmann Jürgen Günther entwickelte das vibrapad

Risiko ist, das man eingehen will, muss jeder für sich selbst entscheiden. Bei herkömmlichen Weckern ist man allerdings auch vom Stromnetz abhängig, todsicher sind also auch die Alternativen nicht.

Fazit: Das vibrapad überzeugt an und für sich. Wenn sich die erste Auflage gut verkauft, strebt Günther Gespräche mit den Krankenkassen an, um es in ihr Hilfsmittelverzeichnis aufzunehmen. „Mein nächster Schritt wäre, wenn das vibrapad gut ankommt, eine mobile Variante für Reisen“, so Günther. Aufwändigere Zusatzfunktionen, wie etwa Schlaftracking übersteigen seine finanziellen und technischen Möglichkeiten. Günther hat viele Pläne und das technische Know-how, um die Tüfteleien umzusetzen. Er ist übrigens besonders stolz darauf, dass das vibrapad in Deutschland zusammengesetzt wird. Die beauftragte Firma in Frankfurt beschäftigt Menschen, die aufgrund psychischer Erkrankungen nicht am normalen Arbeitsleben teilnehmen können.

Die erste Version ist auf jeden Fall ein guter Start und mit 89 Euro auch relativ günstig, wenn man bedenkt, dass eine Lattenrost-Vibrationseinheit – ohne Steckdosenadapter – deutlich über 100 Euro kostet. Dazu käme dann noch der Wecker selbst, der mit 50 bis 100 Euro zu Buche schlägt. Wenn die Krankenkasse also gerade keine neuen Hilfsmittel bezahlen will, ist das vibrapad eine günstige Lösung, die zudem auch noch effizienter weckt und mit allen Betten kompatibel ist. ■